

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 10 (1884)

4 (5.1.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028653)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copie oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 4.

Sonnabend, den 5. Januar 1884.

X. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Tageblatt“ für das erste Quartal werden noch fortwährend von den kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und Zeitungsboten, sowie von der Expedition angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. Januar. In feierlichster Weise fand heute Vormittag die Einweihung der auf dem Weddingplatze gelegenen Darlekirche statt. Punkt 11 Uhr trat der Kaiser vom Hauptportale aus unter dem Geläute der Glocken in das Gotteshaus und wurde von dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm, dem Präsidenten des Kirchencomitees, Generalleutnant Albrecht, Baurath Drth und Maurermeister Stargardt empfangen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die von uns in der Nr. 1 unserer Zeitung gebrachte Notiz über die Bekleidung u. des Landsturms unterlassen wir nicht, dahin richtig zu stellen, daß es sich nicht um Herstellung der Bekleidung für den Landsturm, sondern um die veranschaulichte Einführung der bei den medienburgischen Truppen schon im Gebrauch befindlichen wollenen Blousen (Kitteln) neben der Drilljacke handelt. Bei den im Norden und Osten stehenden Truppen hat sich infolge des rauhen Klimas, namentlich auch bei dem Ausbruch von Epidemien, das Bedürfnis eines der Drilljacke ähnlichen, aber wärmeren Kleidungsstücks geltend gemacht, welchem durch die Blouse, die sich bisher als zweckmäßig erwiesen hat, genügt werden soll. Die ganze Angelegenheit soll überdies noch nicht bis zur Genehmigung gediehen sein.“

Der Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland hat sich zwar, wie der „Polit. Correspondenz“ aus Petersburg berichtet wird, gebessert, wird aber mehrere Wochen sorgfältiger Pflege erforderlich machen. Die Specialitäten meinen, daß der Monarch unter allen Umständen längere Zeit hindurch an die Folgen des ihm zugefügten Unfalls zu denken haben wird.

Nicht von geringem Interesse ist die Rede, welche der Geh. Rath Lüders bei Eröffnung der Krefelder Webeschule gehalten hat, und deren Wortlaut erst jetzt bekannt wird. Der Redner bekannte darin sehr offen, daß er „zwar gern und mit ganzem Herzen Preuße geworden, daß er aber niemals sonderlichen Respekt vor dem gehabt habe, was man mit Empfange als altbewährte preussische Verwaltungsgrundsätze zu bezeichnen und dann ins Gesicht zu führen liebe, wenn man über keine besseren Truppen verfüge.“ Diese Be-

merkung bezog sich im Besonderen auf die Maximen, nach denen bisher das gewerbliche Unterrichtswesen geleitet worden ist, und welche, wesentlich unter Mitwirkung des Herrn Lüders, bei der Gründung der Webeschule so wirksam durchbrochen worden sind. Indessen hat die Aeußerung auch einen darüber hinausgehenden Werth, und so selten es ist, einmal von einem Manne in hohen Aemtern und Würden ein freimüthiges Wort der Kritik über die „Verwaltungsgrundsätze“ sprechen zu hören, so erfreulich muß eine Ausnahme erscheinen. Herr Lüders hielt seine Anrede in Gegenwart seines Chefs, des Herrn v. Goltz. Es fragt sich, ob ein anderer Geh. Rath dieselben offenen Worte zu wählen für angemessen befunden hätte, ohne gleichzeitig in Betreff der Aufnahme seiner Rede seitens des Vorgesetzten Bedenken zu empfinden.

Die officiösen Andeutungen über das im Entwurf bereits festgestellte Schulbotationsgesetz entsprechen in der Hauptsache den früheren Angaben. Darnach sollen die Mittel für die Schule zur einen Hälfte vom Staate, zur anderen von den Gemeinden aufgebracht werden. Dabei sollen die Gemeinden verpflichtet sein, die Ausgaben für die Schule nur auf die Klassen- und Einkommensteuer aufzuschlagen, nicht auf die Grund- und die Gebäudesteuer. Ferner würden die Domainen und das fisciatische Eigenthum von allen Ausgaben für die Schule befreit werden. Der zwischen den einschlägigen Ressorts des Cultus, des Innern und der Finanzen vereinbarte Entwurf soll bereits bei der jüngsten Anwesenheit des Herrn v. Puttkamer in Friedrichsruhe die Zustimmung des Reichskanzlers erhalten haben.

In den letzten Jahren entstand nach und nach eine strategische Küstenbahn von Hadersleben bis nach Memel, von der am 22. v. M. die 51 Kilometer lange Sekundärbahn von Wismar über Döberan nach Rostock eröffnet ist. Nur die etwa 74 Kilometer lange Strecke von Rostock bis Stralsund ist bisher noch ohne directe Küstenbahn, und die preussische Regierung beabsichtigt deshalb den Bau einer directen Sekundärbahn über Ribnitz nach Damgarten. Wenn diese Strecke erbaut sein wird, so können alsdann Geschütze und Truppen von der jütlandischen bis nach der russischen Grenze längs der Ostseeküste ununterbrochen befördert werden.

Mit Genehmigung des Kaisers hat in Vertretung des Reichskanzlers der Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Caprivi neue Vorschriften über die Vollstreckungsweise der Freiheitsstrafen an Bord der kaiserlichen Kriegsschiffe erlassen. An Bord in Dienst gestellter Schiffe und Fahrzeuge werden nunmehr folgende Freiheitsstrafen vollstreckt: Arrest, Haft, und gegen Unteroffiziere mit Ausschluß der Deckoffiziere und Zahlmeister-Aspiranten, sowie gegen Gemeine, Gefängnis.

Die Strafen sind benannt mit einfachem und geschärftem Kammerarrest, gelindem, mittlerem und strengem Arrest, Haft und Gefängnis. Ist der strenge Arrest nicht in einem dunklen Raum zu verbüßen, so erfolgt die Verschärfung, daß der Arrestant außer an den guten Tagen in dem Arrestraum an einem Fuß angegeschlossen wird, die freie Bewegung ihm innerhalb des Arrestraumes aber nicht behindert werden darf. Wenn eine zur Vollstreckung des mittleren oder strengen Arrestes geeignete Räumlichkeiten nicht zur Verfügung steht, so wird der Verurtheilte während seiner dienstfreien Zeit an einen geeigneten abgesonderten Ort unter Aufsicht eines Postens gestellt. Hiermit ist beim mittleren Arrest ein täglich zweistündiges Anschließen an beiden Füßen, sodas die freie Bewegung gehindert ist, und beim strengen Arrest ein täglich zweistündiges Anbinden in aufrechter Stellung, sodas sich der Verurtheilte weder setzen noch legen kann, verbunden.

Die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem im Jahre 1884 der deutsche Zollverein ins Leben getreten, ist, hat in dem befreundeten Oesterreich, wie eine Reihe von Pressstimmen erkennen läßt, erneut den alten sehnächtigen Wunsch nach einer Erweiterung des deutsch-oesterreichischen Bündnisses durch eine zollpolitische Union Nahrung gegeben. Der elegische Ton, in welchem diese Aeußerungen gehalten sind, ist indessen augenscheinlich ein Ausfluß der Ueberzeugung, daß die Hoffnungen auf eine Verwirklichung jener idealen Forderung jetzt so gering wie möglich sind. Schwere hängt selbst Fürst Bismarck noch dem Gedanken nach, den er im Herbst 1879, als er in Wien die Allianz mit dem Kaiserstaate auf feste Grundlagen gestellt hatte, in den Apercus hinwarf, jetzt müsse auch die wirtschaftliche Allianz herbeigeführt werden. Schon im Sommer des nächsten Jahres, als der ungarische Reichstagsabg. v. Baußnern den Kanzler brieflich aufforderte, mit seinem Programme Ernst zu machen, klang aus der Erwiderung des Fürsten Bismarck, die damals durch die gesammte Presse ging, das Bedauern über die entgegenstehenden Schwierigkeiten weit mehr hindurch, als die Zuversicht des möglichen Gedankens. Und wie haben sich seitdem die Hemmnisse noch vermehrt! Mit der radicalen Streichung des Tabakmonopolobjects von der Tagesordnung der innern deutschen Politik ist zugleich ausgesprochen worden, daß die Bemühungen der Herstellung einer deutsch-oesterreichischen wirtschaftspolitischen Einigung nur rein akademische sein können. Denn ein engeres wirtschaftliches Band zwischen zwei Ländern, die im Kerne ihrer Steuerpolitik grundlegenden Verschiedenheiten aufweisen, ist und bleibt unmöglich. Die Freude an dem schönen Gedentage der Gründung des Zollvereins braucht man sich durch solche Betrachtungen nicht verkümmern zu lassen; im Gegentheil kann es nur förderlich

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Biemssen.

(Fortsetzung.)

Eine kurze Stille folgte diesen Worten. Dann sprach die Amtsräthin mit selbstsam verschleierte Stimme, indem sie mit der Hand über die Augen fuhr: „Ja, das war Liebe, und so war jene des armen betrogenen Kindes auch!“

„Wo sie ihre ganze Seele hingegeben hatte, erntete sie nach wenigen Monaten nichts als Gleichgültigkeit des Ueberdrußes, selbstmüthiges Vergessen, ja mußte um den bitteren Reiz des Leidens völlig zu leeren, sogar erleben, daß jener jener dämonische Mensch, der ihr das Herz gebrochen, fast vor ihren Augen sich bald darauf um die Hand einer jungen Millionärin, der Tochter des Banquiers Mellisch, bewarb, um mit ihrem Gelde das ersetzte Mäthelshospital zu begründen! — Freilich ereilte ihn hier die Strafe und traf ihn an der verwundbarsten Stelle; Kate Mellisch, die einen edlen Mädchenstolz besaß und von des Doktors Verfahren gegen Elisabeth, die ihr fast gegenüber wohnte, unterrichtet war, ihn zu allen Tageszeiten dort hatte aus- und eingehen sehen, antwortete ihm: „Der Brief sei jedenfalls aus Versehen an ihre Adresse gelangt; sie vermüthe, derselbe möge dem Fräulein Elisabeth von Severin, ihrem lebenswürdigen Vis-à-vis, bestimmt sein. In dieser Voraussetzung unterdrückte sie ein Gefühl von Beleidigung, das sich beim Lesen desselben in ihrem Herzen habe regen wollen, und sende den Brief zu erneuerter, besserer Beförderung einlegend zurück.“

„Der Stich“, fuhr die Erzählerin fort, „ging tief genug. Des Doktors Stolz war tödtlich verletzt; ein ferneres Aufhalten in unserer Stadt erschien ihm danach unmöglich! — Er reiste plötzlich ab — wie man später erfuhr, in die Residenz, um sich im Ministerium um die Stelle des Schiffsarztes und Naturforschers auf einer Fregatte zu bewerben, die eine große Entdeckungsreise machen sollte, kehrte mit der Ernennung zurück und löste — zur Verzweiflung seiner hoch-

fahrenden Mutter — wie ein bankrott gewordener Geschäfts- mann hastig alle Verbindungen und Beziehungen zur Stadt, um zwei Tage später völlig zu verschwinden — für lange, lange Jahre! Leute, die ihn abfahren sahen, erzählten später, er habe bleich und abgehärtet ausgesehen — nun ja! aus leidigstem Hochmuth!“

„Bisher war ja die ganze Welt nur für ihn und sein verwöhntes Herz dagewesen, und nun nicht einmal ein Mädchen, auf welches er zur Veränderung seinen gnädigen Blick geworfen — unerhört, in der That, und ganz unerträglich!“

Ein bitteres Lachen, welches die erregte Erzählerin den letzten herben Worten folgen ließ, wurde durch den Klang der Hausglocke mitten entzwei gerissen. Das Mädchen trat ein und meldete ein Kind, das den Herrn Doktor ängstlich zu sprechen begehre; — Eisenberg hieß es in sein Zimmer führen, und so erlitt die Erzählung für jetzt eine Unterbrechung.

Verstummend sank die Amtsräthin, unversöhnlichen Groll in jedem Zuge ihres strengen Antlitzes, in den Lehnstuhl zurück.

Drittes Kapitel.

Eine kleine Viertelstunde mochte so vergangen sein, als Frau Fanny, die als echte Doktorfrau ihrem Manne nachgeeilt war, um ihm beim Verbinden des durch eine starke Schnittwunde beschädigten Kindes Beistand zu leisten, vergnügt wieder eintrat und Fräulein Lubmilla sammt dem guten Conrektor aus unbegreiflicher Lage befreite. Die rüchsvollen Seelen hatten es über sich gebracht, das finstere Schweigen der in Erinnerungen versunkenen Amtsräthin auch nicht mit einem lauten Worte zu unterbrechen, und waren nun herzlich froh, als die muntere Wirthin, gefolgt von ihrem zufriedenen lächelnden Eheherrn, zurückkehrte und nun alsbald das Gespräch wieder in Gang brachte.

„Wir wurden an einer traurigen Stelle Deiner Geschichte unterbrochen, liebe Tante,“ begann sie schmeichelnd, „nicht wahr, Du denkst nicht daran, uns den Rest derselben vorzu-

enthalten? Ich bin auf's Aeußerste gespannt, wie sich schließlich Alles löste!“

Die Amtsräthin hatte sich aus ihrer Versunkenheit wieder aufgerafft und streichelte nun den zu ihr herüber geneigten blonden Kopf der hübschen Nichte mit ruhiger Zärtlichkeit; aber ihre strenge grollende Miene blieb auch jetzt noch bestehen, und die tiefe Falte zwischen den Augen vertiefte sich womöglich noch mehr, als sie antwortete:

„An einer traurigen Stelle, sagst Du, wären wir unterbrochen, mein liebes Kind? Ach, die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende ist traurig, und was noch fehlt an der Erzählung, fast noch trauriger als das, was Ihr gehört habt. Nichtsdestoweniger sollt Ihr sie bis zu Ende hören. Da Alles das doch in mir ausgewählt ist, so muß ich's mir, will ich anders Ruhe haben, auch ganz von der Seele sprechen.“

„Also hört: Die Aufregung in der Stadt über des Doktors Abreise war grenzenlos. Man sprach tagelang, wochenlang von nichts Anderem, verdamme ihn, entschuldigte ihn, bedauerte ihn, je nachdem man Partei nahm, einstimmig aber waren Alle in der Beurtheilung der hochfahrenden Mutter, auf die man alle Schuld zurückführte, und in dem Bedauern über Elisabeth von Severin, die zwar still ihren gewohnten Lebensgang verfolgte, aber dahinschwand, wie ein Schatten. Da ich aus Erfahrung wußte, wie ungern sie über ihr Verhältniß zu Koresk sprach, wie leidenschaftlich jeder gegen denselben erhobene Tadel sie erregte, hatte ich es einige Tage vermieden, zu ihr zu gehen, denn ich traute meiner Selbstbeherrschung zu wenig und fürchtete von meinem Groll gegen den Doktor zu viel! Aber als sie am vierten Tage — es war um die Dämmerstunde — durch den Garten in unser Haus schlich und nun so bleich und vergrämt vor mir stand, die Augen tief eingesunken und matt von Thränen und Schlaflosigkeit, da vergaß ich alle guten Vorsätze, und in ausbrechendem leidenschaftlichem Kummer zog ich die geliebte Gestalt in die Sopha-Ecke, und eng umschlungen weinten wir hier heiße, wortlose, nicht endende Thränen.“

„Wäre es doch dabei geblieben! — Wie mich auch mein

sein, sich über die Grenzen des Möglichen und Erreichbaren vollständige Rechenschaft zu geben, weil dadurch ein phantastisches Streben zur Erkenntnis seiner Unfruchtbarkeit kommen muß. Jene Erörterungen, die aus Anlaß des Jubiläumstages durch die österreichische Presse gehen, haben aber doch ihr Gutes, sie gewähren nämlich Aufschlüsse über die Stellung, welche das Wiener Cabinet zum Zollverein eingenommen hat, und die, halb feindselig, halb neidisch, das große Werk niemals zu hintertreiben, oder auch nur Antheil an demselben zu gewinnen vermochte. Einmal, im December 1841, war Oesterreich nahe daran, in den Zollverein einzutreten. Im Ministerium gab es eine Mehrheit für diesen Schritt, indeffen scheiterte das Unternehmen, noch ehe es ernstlich in die Wege geleitet wurde, an der Thatsache, daß damals zwischen Oesterreich und Ungarn eine Zolllinie bestand. Man befürchtete in Wien, die Zerklüftung der beiden Reichshälften unheilbar zu machen, wenn man die cisleithanischen Gebiete in den deutschen Zollverein eintreten ließ, und es war beinahe ausschließlich diese Erwägung, welche einen Plan zu Falle brachte, der die deutsche Geschichte möglicherweise radical anders, als in Wirklichkeit der Verlauf war, sich hätte abspielen lassen.

Von gouvernementaler Seite wird geschrieben: Die reichsgesetzliche Regelung des gesammten Versicherungswesens liegt bekanntlich schon seit längerer Zeit im Plane der Regierung, und es hat längerer Vorbereitungen bedurft, ehe an die Lösung dieser Aufgabe herangetreten werden konnte. Dem Vernehmen nach sind die diesbezüglichen Arbeiten schon seit längerer Zeit im Reichsamt des Innern abgeschlossen und betreffen nicht bloß eine Revision der bisherigen Gesetzgebung, sondern bestehen in einem vollständig neu ausgearbeiteten Gesetzentwurf, welcher das gesammte Gebiet des Versicherungswesens behandelt, also die Lebens-, Feuer-, Hagel-, Vieh- und Transportversicherung. Ob der Reichstag sich in seiner bevorstehenden Session mit dieser Angelegenheit schon zu befassen haben wird, ist indeß noch fraglich, da der Gesetzentwurf jedenfalls noch verschiedene Stadien zu durchlaufen haben dürfte, ehe er an den Bundesrath gebracht werden kann.

Der Bericht der Hamburgischen Handelskammer für das Jahr 1883 beginnt mit folgenden Sätzen: „Der Aufschwung, dessen sich seit mehreren Jahren der internationale Handel und die Gewerthätigkeit der hervorragenden Kulturstaaten zu erfreuen hatte, scheint in diesem Jahre an einem Ruhepunkt angelangt zu sein. Die Ausfuhr aus Frankreich, England und wenigstens bei mehreren Waarengruppen auch aus Deutschland hat, soweit die vorliegenden statistischen Nachweise erkennen lassen, eine Verringerung erfahren, und es werden in den genannten Ländern von manchen hervorragenden Geschäftsbranchen Klagen über Mangel an Beschäftigung und die Unzulänglichkeit der zu erzielenden Preise laut.“ Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß die „Deutsche Volksw. Korresp.“ ihren Neujahrsartikel mit folgendem Geständniß beginnt: „Es läßt sich gar nicht bestreiten, daß die Freihandelspartei im laufenden Jahre bedeutend an Terrain gewonnen hat.“ Die neue Wirtschaft- und Zollpolitik hat sich so oft und so laut als unfehlbares Mittel gegen Geschäftsförderung in Krisen präsentiert, daß das Vertrauen der Interessenten durch die erste trotz des Tarifs von 1879 eintretende Geschäftsbesserung unwiederbringlich erschüttert werden mußte.

Die Pariser Boulevardpresse beschäftigt sich augenblicklich vielfach mit Enthüllungen über monarchische Umtriebe. So schreibt der „Petit Parisien“ — und er will für die Richtigkeit seiner Enthüllungen einstehen —: „Der Graf von Paris hat eben nach dem Südwesten Frankreichs einen ehemaligen Beamten der moralischen Ordnung geschickt, der mit der Organisation der royalistischen Presse und anti-republikanischen Comitees beauftragt ist. Ein zweiter Emisär soll nächstens abgehen, um dieselbe Rolle im Süd-Osten zu spielen. Eine Summe von hunderttausend Francs ist zur Verfügung eines jeden dieser Agenten gestellt worden. Die Fonds werden von der Herzogin von Galliera geliefert, deren orleanistischen Eifer man kennt und die sich bereit erklärt haben soll, mit ihrem ungeheuren Vermögen die Kosten einer thätigen Propaganda zu bestreiten. Die sprichwörtliche Sparsamkeit der Familie Ludwig Philipp's hätte vielleicht den Grafen von

Paris von seinen Intriguen abgehalten, wenn er seine Agenten aus eigener Tasche hätten zahlen müssen. Da nun, Dank der Mithilfe der Herzogin von Galliera, die Geldfrage beseitigt ist, so zögerte er nicht, eine Champagne eifriger denn je zu beginnen. — Der Graf von Paris hat drei jüngere Führer seiner Partei zu Kammerherren ernannt: den Marquis de Bauvoit, den jungen Prinzen Audiffret-Pasquier und Herrn Saint-Marc-Givardin. Die neuen Kammerherren sollen aber gleichzeitig auch als Cabinetssecrétaires dienen und sich eifrig damit beschäftigen, die orleanistischen Comitees in der Provinz neu zu organisiren. Daß die Herzogin von Galliera den Grafen von Paris zu ihrem Erben eingesetzt hat, war schon früher bekannt. Viel bemerkt werden auch die häufigen Besuche, welche der Graf von Paris in Chantilly bei seinem Onkel, dem Herzog von Nemours, abstattet. Es heißt in republikanischen Kreisen, daß nicht selten höhere Offiziere zu diesen Zusammenkünften hinzugezogen werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 4. Januar. S. M. Corv. „Stein“ ist gestern in Plymouth eingetroffen und wird voraussichtlich am Sonntag den 6. d. Mts. hier eintreffen. — Corv.-Capt. Frhr. v. Rössing, Führer der Handw.-Abthl. 2. West-Division, hat sich mit dreimonatlichem Urlaub nach Wiesbaden begeben. Die Führung der Handw.-Abthl. hat der Corv.-Capt. Schumann übernommen.

Von Urlaub sind zurückgekehrt: Capitänleut. Thiele und Schneider, Lieut. J. S. Hilpeken, Hartmann, Kint, Schröder II Unterlieut. J. S. v. Dypeln — Bronikowski.

Katastrophen.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Obgleich die Eisbede, die sich in den ersten beiden Tagen dieses Monats über dem Ems-Jade-Canal gebildet hatte, noch wenig tragfähig erschien, wurde dieselbe vorgestern doch schon von mehreren Personen zum Zweck des Schlittschuhlaufens betreten. Vor längerer Zeit ist in den Canal Wasser eingelassen worden und ist darum ein Einbrechen bei der Tiefe des Wassers mit großer Gefahr verbunden. Durch die heftige Thätigkeit der hier bei seinen Eltern die Ferien verlebenden Tertianers Max Loewe aus Emden wurde am Mittwoch Nachmittag dem ältesten Sohne eines hiesigen Bürgers noch das Leben gerettet. Letzterer gerieth beim Schlittschuhlaufen einer schwachen Stelle zu nahe und brach durch. Seine eigenen Anstrengungen, sich aus dem nassen Element zu befreien, scheiterten sehr bald an der Schwäche der erreichbaren Eisbede, sowie an dem bis auf 6—7 Fuß angeschwollenen hohen Wasserstande. Da sich außer dem kleinen Bruder des Verunglückten Niemand in der unmittelbaren Nähe befand und die Hülfserufe ungehört blieben, so wäre das Schlimmste eingetreten, hätte nicht das Gebahren des kleineren, am Ufer hin- und herlaufenden Bruders die Aufmerksamkeit des etwas entfernt weilenden Max Loewe auf den Unglücksfall gelenkt. Durch plattes Niederlegen auf die verrätherische Eisbede gelang es dem letzteren, einen seiner Füße dem Ermatenden hinzureichen und ihn dadurch aus seiner sehr kritischen Lage zu befreien. Es wird im Laufe dieses Winters wohl noch öfters zum Frost kommen und möchten wir darum unter Hinweis auf die vielen Unglücksfälle, welche von auswärts durch Betreten zu schwachen Eises gemeldet werden, nochmals zur höchsten Vorsicht mahnen, namentlich beim Schlittschuhlaufen auf dem Canal, welcher sehr ungleichmäßig zufrüert.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Der hiesige Reichsschul-Verband hält nächsten Montag in Burg Hohenzollern eine Versammlung ab, in welcher u. A. über ein demnächst abzuhaltendes Fest beraten werden soll.

Wilhelmshaven. Den Gerichtsvollziehern ist nach einer Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 22. v. M. fortan nicht mehr gestattet, bei freiwilligen Mobilienversteigerungen dem Auftraggeber gegenüber die Gewähr für den richtigen Eingang der etwa zu creditirenden Kaufgelder zu übernehmen. Der Absatz 3 des § 115 der Geschäfts-Anweisung für die Gerichtsvollzieher vom 24. Juli 1879 wird aufgehoben.

† Bant, 4. Jan. Die Generalversammlung des Bürgervereins am 2. d. M. war sehr gut besucht und wurde vom Vorsitzenden mit einem Neujahrsgrüße eröffnet. Redner betonte, daß der Verein auf das verflossene Wirkungsjahr mit Freuden zurückblicken könne, da nicht allein die Mitgliederzahl

sich vermehrt, sondern auch seit der Verwirklichung mehrerer Vereinsbeschlüsse ein erhöhtes Interesse für Gemeinbeangelegenheit wahrgenommen werde. In das neue Jahr könnte der Bürgerverein mit der Hoffnung eintreten, daß auch das fernere Wirken für das Wohl der Gemeinde nicht vergeblich sein werde. Nach der Aufnahme von 12 neuen Mitgliedern war die Zahl der letzteren auf 106 gestiegen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Kühn als 1. Vorsitzender, Hüllenträger 2. Vorf., L. Zwingmann Kassirer, Müller Schriftführer, Starke Beisitzender. Zum Schluß kamen mehrere innere Vereinsangelegenheiten zur Besprechung.

* Belfort, 4. Januar. Die Kurzwahl des Torflaufens hatte gestern recht viele Theilnehmer von hier und Umgegend zusammengeführt. 45 Torfsoden wurden einzeln auf je fünf Meter Zwischenraum vertheilt, welche von Jemand so einzusammeln sind, daß jedes Stück Torf eine Extratur erfordert; während dieser Arbeit sollte ein Mann von der Gegenpartei von hier nach Marienfel hin- und hergehen. Letztere Tour erforderte 80 Minuten, doch hatte der Torfsammler schon 10 Minuten früher sein letztes Stück Torf eingeholt oder nach weiland Adam Riese auf der leicht übersehbaren Strecke 10 350 Meter zurückgelegt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

G. Neustadtgödens, 4. Jan. Dieser Tage hatte ein benachbarter Landmann das Unglück, einem Arbeiter durchs Fenster zu schießen. Zwei Frauen, welche eben in dem Zimmer beschäftigt waren, kamen glücklicherweise mit dem Schreden davon. — Gestern hatten verschiedene junge Leute ein sogen. Klootschießen angefaßt und lehrte die kleine Gesellschaft erst ziemlich spät in recht fiderer Stimmung nach Hause zurück.

† Jeddwarden, 2. Jan. Hier selbst hat sich kürzlich ein Kirchenchor gebildet. Derselbe besteht aus den hiesigen Confirmanten (Knaben und Mädchen), sowie einigen erwachsenen Herren. An den Weihnachtstagen ließ er sich zum ersten Male in der Kirche hören. Er trug sein reiblich Theil zur Hebung und Ausfüllung des Gottesdienstes bei. — Der Candidat der Theologie Fr. Wiggers von Münster ist als provisorischer Hülfsprediger an der Kirche zu Hammelwarden ernannt. — Für die Schiffsahrt treibenden Militärpersonen ist Termin für das nächste Schiffermusterungsgeheft auf den 8. Januar, Morgens 9 Uhr, im Gasthof zum grauen Roß in Oldenburg angesetzt.

C. Barel, 4. Jan. Gestern wurde zwischen Barel und Jaderberger Klootschießern ein Wettklootschießen verabredet, welches am Sonnabend, den 5. Januar, stattfinden sollte. Der Wettpreis beträgt 100 M., welche noch vom vergangenen Winter her deponirt sind. Der Tag des Klootschießens wird indeß hinausgeschoben werden müssen, da inzwischen die Witterung einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.

(.) Südlisches Jeverland, 2. Jan. Vorige Woche wurde von Seiten des Stadtmagistrats zu Jever darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen aus Pistolen, Gewehren u., sowie Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Nähe von Häusern oder Wohnungen streng verboten, auch mit entsprechender Haft- oder Geldstrafe bedroht ist. Als hörbare Antwort wurde aber am diesjährigen Sylvester und Neujahr tüchtig darauf losgedonnert. Galt es doch nach ihrer eigenen Aussprache, das alte Jahr ab-, das neue anzuschließen. Man sollte glauben, dieses zwecklose und nicht ungefährliche Neujahrschießen müßten die Polizei und Gensdarmarie möglichst einschränken. — Auch das Betteln unter der Maske des Neujahrwunsches hat in neuer Auflage seinen altgewohnten Fortgang genommen. Sowohl Erwachsene, wie Schaaßen kaum verständlich sprechender Kinder bis zum muntern Badfisch durchgogen mit ihren Körben, Taschen und Schultornistern Ort und Haus, um überall ihr „Glückseliges Neujahr“ auszuheulen. Diese, das Gemüth des Kindes verderbende Vettelei sollte nicht geduldet werden.

S. Oldenburg, 3. Jan. Bekanntlich stellte seiner Zeit das hiesige Militärcommando wegen des bewußten Oldenburger Ohsenliedes verschiedene Strafanträge, und zwar gegen den Verfasser desselben, Arnold Schröder, gegen den Buchdruckereibesitzer Ad. Littmann, gegen den Redakteur der Oldenburger Zeitung und gegen den Redakteur der Oldenburger

Herz warnte, ich achtete nicht darauf, sondern dem in mir tobenden Groll wider den Anstifter der traurigen Veränderung in Wesen und Gestalt der geliebten Freundin weichen, begann ich von ihm zu reden, an meine Warnungen vor ihm zu erinnern, den herbsten Tadel über ihn auszusprechen. Elisabeth suchte mich zum Schweigen zu bringen, und als ich nur um so erregter fortsprach, den offenbar noch immer geliebten Mann zu vertheidigen. Mir erschien das als eine geradezu unwürdige Schwäche, als ein Preisgeben unseres Geschlechts, und steigerte meine Bitterkeit gegen den Mann, der so selbstentäußernde Hingebung hatte erwecken und dann von sich stoßen können, zu herbstem Ausbruch. Da kam der Moment, wo meine sanfte Elisabeth flammenden Auges, zitternd an allen Gliedern, aufsprang und, die hebernde Hand auf meinen Arm gelegt, drohend ansprach: „Kein Wort des Tadel's mehr über ihn, oder Du scheidest uns auf immer!“ — Das Wort, statt mich zu besänftigen, erregte mich noch mehr, traf mich bis in's Herz. So wenig also war meine Liebe ihr werth, daß sie dieselbe in die Wagschale warf gegen einen verdienten Tadel über jenen hochmüthigen, selbstfüchtigen Mann, der ihr Lebensglück zertrümmert hatte! — Alles Blut stürzte mir zu Kopf und Herzen, und wie außer mir rief ich aus: „Wenn ich, die für Dich sterben würde, Dir nicht mehr bin, als jener gewissenlose Selbstfüchtling, dann scheiden wir besser heute als morgen!“

„Sie sah mich an — mit einem Blick — mit einem Blick — ich werde ihn nie vergessen, so gramvoll, so hoffnungslos und doch so fest und willensgewiß — und dann sank ihre Hand von meinem Arm, wandte sich ihr geliebtes Auge von dem meinigen ab, und mit einem Seufzer, der mir noch heute im Ohr nachklingt, verschwand sie, ohne ein Wort des Abschieds, aus dem Zimmer.“

Die Amtsräthin war in den Stuhl zurückgesunken und ihre blassen Lippen bebten; aber mehrere Minuten lang ging kein Ton mehr über dieselben, und schweigend saß auch die kleine Gesellschaft um sie her, bis endlich Frau Fanny wieder die Initiative ergriff und theilnehmenden Tones flüsterte:

„Arme Tante — arme Elisabeth! — Und was wurde nun weiter?“

„Weiter?“ wiederholte die Amtsräthin mit rauher Stimme; „es gibt kein Weiter“; die Geschichte ist aus!“

„Ist aus?! — Aber unmöglich! Ihr könnt nicht um dieses Wortes willen auf immer getrennt gelieben sein!“

„Und doch ist es so! Ich habe Elisabeth seit jenem Tage nicht wieder gesehen und werde sie, falls sie noch am Leben ist, auch ferner wohl kaum mehr sehen! — Und das Alles um dieses — dieses Mannes willen!“

„Aber, liebe Tante, Sie können doch nicht völlig im Unklaren über die weiteren Lebensschicksale der armen Freundin geblieben sein? — Wie wäre das nur möglich an diesem kleinen Orte!“

„Sie blieb nicht am Orte. Ein schreckliches Ereigniß trieb die Familie ganz plötzlich von hier fort. Nach jener verhängnißvollen Unterredung grollte ich etwa zwei oder drei Tage bitter mit meinem Viebling und war entschlossen, den Bruch aufrecht zu erhalten; am vierten Tage gegen Abend schlich ich, unfähig, mein Herz länger zu bezwingen, die Straße hinab dem Severin'schen Hause zu, um mich mit Elisabeth auszusöhnen. Dort fand ich eine Gruppe lebhaft redender Menschen vor der Thür, deren Haltung und Blicke verriethen, daß sich etwas Ungewöhnliches zugetragen habe. Ich erschrak und schlüpfte kloppenden Herzens in's Haus. Auch hier stieß ich auf ungewöhnliche Erscheinungen. Das sonst so stille Haus des etwas hypochondrischen und menschenfeindlichen Forstraths bot das Bild der größten Unruhe und Verwirrung; die Forstbeamten standen flüsternd auf dem Korridor; aus dem Familienzimmer erklang ein Stimmengewirr, untermischt mit heftigen Ausrufen und Drohungen: ich stand wie betäubt und wollte mich eben wieder zum Hause hinaus schleichen, als die Stubenthür aufging und mein Vater blaß und erregt heraustret. Ich eilte auf ihn zu und bat flüsternd um Auskunft, was hier vorgefallen sei. „Das Schlimmste, mein Kind,“ sprach er mit gefurchter Stirne. „Auf der großen Hofjagd heute Morgen hat Herr v. Severin durch eine Anordnung, ohne es

zu wissen, einen Befehl des Fürsten durchkreuzt und dadurch den jähzornigen Monarchen so furchtbar erbittert, daß dieser sich bis zu thätlicher Beleidigung gegen den Forstrath hat hinreißen lassen. Da ist der Herr von Severin wie außer sich gerathen, hat seinen Hirschfänger gezogen und ist auf den Fürsten losgestürzt, um ihn niederzustößen. Man hat sie mit Mühe getrennt, mit noch mehr Mühe den Forstrath zur augenblicklichen Flucht bewogen. Frau und Tochter sind vor einer Viertelstunde von dem Vorfall benachrichtigt und eben abgereist, um den aufs Außerste erregten Mann wo möglich noch in Herzfeld, jenseits der Grenze, zu treffen und — soweit bies thunlich — zu beruhigen, jedenfalls ihm in seine schrecklichen Lage zur Seite zu stehen. Wie das Weitere sich entwickeln wird, ist für jetzt nicht abzusehen. Keinenfalls kannst Du hier irgend etwas nützen; Deine Freundin dürfte schwerlich je wieder hierher zurückkehren!“

„Und sie ist es wirklich nicht?“ fragte Fräulein Ludmilla theilnehmend, indem sie ihre zierliche Handarbeit in den Schooß sinken ließ.

„Nie wieder!“

„Aber welchen Verlauf nahm denn die Sache?“ fragte Doktor Eisenberg. „Ich entsinne mich, als Knabe in meinem Elternhause von dem Vorfall gehört zu haben; doch ist mir nicht erinnerlich, wie der grausame Knoten sich schließlich gelöst habe. Wurde der Forstrath in Untersuchung gezogen?“

„Nein. Auf Betrieb der Fürstin, so hieß es damals, wurde ein Prozeß nicht erhoben und Herr von Severin nur einfach mit Pension aus Amte entlassen, auch ihm bedeutet, daß er für jetzt sich außerhalb des Landes gebulden möge, bis über die Sache Gras gewachsen sei. Er hat die Pension — wie er dem Oberjägermeister brieflich antwortete — „mit Verachtung“ zurückgewiesen und ist auch in's Land zurückgekehrt. Wohin er gegangen — Niemand weiß es! Sein durch die letzten Erfahrungen furchtbar gesteigerter Menschenshaß brach alle Brücken, die ihn mit seinem früheren Leben verbanden, ab; selbst seine nächsten Freunde blieben über sein ferneres Leben im Dunkeln.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten. Außer dem letztgenannten sind die Strafanträge aufrecht erhalten worden und wird dem Vernehmen nach, nachdem die Voruntersuchung, welche durch die Vernehmung sehr vieler Zeugen sehr in die Länge gezogen wurde, nunmehr beendet ist, vor dem Landesgerichte hier Verhandlung in dieser Sache am 23. ds. Mts. stattfinden. Dem Resultate dieser Verhandlung wird in weiten Kreisen mit Spannung entgegengeesehen und dürfte der Zudrang des Publikums ein enormer werden.

— Das vor ein paar Tagen so freudig begrüßte Frostwetter ist wieder dahin und mit ihm auch die schöne Eisläche auf den Wiesengründen an der Hunte (sogen. Moorstücken). Gestern durften zum ersten Male Erwachsene es wagen, sich dem Vergnügen des Schlittschuhfahrens auf der selten schönen Eisläche hinzugeben, und schon heute wieder war es ein Wagniß, welches denn auch von einer Anzahl größerer Knaben mit nassen Hosen gebüßt wurde. Dieselben brachen in Folge des gestern Mittag bereits eingetretenen Thauwetters an einer glücklicher Weise nicht tiefen Stelle durch die ohnehin dünne Eisdede. An anderer Stelle hätte es leicht wieder einige junge Menschenleben kosten können.

— k. Schortens, 3. Januar. In den Standesamtsregistern der Gemeinde Schortens sind im Jahre 1883 eingetragen: 7 Eheschließungen, 66 Geburten (32 Knaben und 34 Mädchen), außerdem ist noch 1 Knabe und 1 Mädchen todtgeboren, 50 Sterbefälle, worunter 2 todtgeboren (23 männlich, 27 weiblich). — Der hiesige Kriegerverein feiert am 13. d. M. seinen gemüthlichen Abend im Vereinslokale. — Die Verladung von Stroh-Abfuhrern per Bahn ab Heilmühle wird in Bälde wieder seinen Anfang nehmen und wird alsdann für 1000 Pfd. Roggenlangstroh in Schöffen, Lieferung Bahnhof Heilmühle, 16 Mark bezahlt werden.

Geestemünde. Das Seefischereigefährliche Geestemünde's gewinnt nach und nach eine immer größere Ausdehnung. Nachdem die hiesige Firma W. Bode schon seit einigen Jahren in Ottenfen bei Hamburg eine Filiale errichtet hat und von dort direkt versendet, hat dieselbe Firma neuerdings auch am Norddeich eine Filiale eingerichtet, von welcher hauptsächlich vom Fang der Nordseer Fischer direkt versendet wird.

Hannover. Der amerikanische Oberst (Colonel) Rathbone, der in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau erschoss und sich selbst verwundete, ist, allen Voraussetzungen entgegen, den von eigener Hand zugefügten vielen schweren Wunden bislang nicht erlegen, hat sich vielmehr so weit erholt, daß seine Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus erfolgen konnte. Wie aus den verworrenen Auslassungen des Unglücklichen hervorgeht, ist dessen Geist durch Verfolgungswahn umnachtet; er glaubt, daß man ihm seine Kinder entführen wollte und daß er im Kampf mit den Entführern seine Verletzungen davongetragen habe u. d. Die Leiche der Frau R. ist nach erfolgter Obduktion beiseite.

Vermischtes.

— Langer Kampf gegen den Tod. Dporto, 28. Dez. Die Mannschaft und die Passagiere des Antwerpener Dampfers „Plantyn“, welche man für verloren gehalten, wurden beinahe vollständig durch die wadere Brigantine „G. D. T.“ von Friesland dahier gelandet. Der „Plantyn“ wurde am 17. Nov. im Atlantischen Meere von einer furchtbaren Sturzsee getroffen, die in einem Augenblicke den Mittelmast, alle Boote einen Theil des Verdecks und das Steuerbord forttrieb und den Dampfer als vollständiges Wrack den Wellen zum Spiele überließ. Welle um Welle stürzte nun durch die Oeffnung im Deck in den Schiffsraum. Die Feuer erloschen, und das Wasser stand bald 13 Fuß hoch im Schiffe. Vier Matrosen und ein Passagier waren über Bord gerissen worden, der Schiffsarzt und vier Matrosen schwer verletzt, ein Matrose erlag der Wunde, die ihm der stürzende Mast geschlagen, und der Rest der Schiffsmannschaft — 35 Mann — arbeitete nun mit den 21 Passagieren unausgesetzt an den Pumpen. Zugleich wurden an 10 000 Centner Getreide über Bord geworfen, um das Schiff zu erleichtern, und drei Wochen lagen die Schiffbrüchigen auf diese Weise im Kampfe mit den Elementen, jeden Augenblick gewärtig, mit dem halbzerstörten, unlenkbaren Dampfer unterzugehen. Mehrere Dampfer fuhrten nahe vorbei, bemerkten oder beachteten aber die Nothsignale des „Plantyn“ nicht, und die Gefahr hatte ihren Höhepunkt erreicht, als am 6. Dezbr. die kleine Brigantine „G. D. T.“ in Sicht kam und auf das Wrack zusteuerte. Der Kapitän derselben setzte sofort die Boote aus, und es gelang ihm, alle Personen, die sich noch an Bord des „Plantyn“ befanden auf sein Schiff zu überführen, wo es nur mit großer Mühe möglich wurde, sie unterzubringen. Am Donnerstag warf der „G. D. T.“ Anker im Hafen von Dporto, und dem Kapitän wurde, als er die Geredeten ans Ufer brachte, seitens der Bevölkerung eine herzliche Ovation dargebracht.

— New York, 30. Dezember. 300 bewaffnete Weiße drangen in das Gefängniß in Jazoo City, Mississippi, und tödteten einen eingesperrten Neger, der sich gegen seine Wegschleppung seitens der Eindringlinge zur Wehr setzte. Sie erschossen auch einen Neger dessen Zellenthür sie nicht öffnen konnten. Zwei andere Neger wurden aus dem Gefängniß geschleppt und aufgeführt. Die vier ermordeten Männer galten als die Haupturheber der Ermordung einiger Weißen am Weihnachtabend.

— Fulda, 30. Dezbr. In dem benachbarten G. ereignete sich nach der „Fulda.“ folgender Vorfall, den wir zur Warnung für Andere hierdurch mittheilen wollen: „Am Weihnachtstage griff ein Bauersmann, der mit dem Reinheitszustand seiner Sonntagskleider unzufrieden war, nach dem Stode und prügelte seine bessere Hälfte weiblich. Als der Mann hinausgegangen war, nahm die Frau das schlimmste Straßholz und steckte es in's Feuer. Doch diese Art der Selbsthilfe sollte ihr sehr übel bekommen. Kaum war der Stod von den Flammen umhüllt, als eine Explosion erfolgte, der Fleischtopf zertrümmert in die Stube flog, und eine Pulverflamme zum Ofen heraus schlug, durch welche die Frau ziemlich stark an der Hand verbrannt wurde. Wie sich herausstellte, war der Stod zum Theil mit Pulver gefüllt gewesen. Bekanntlich werden solche angebohrten und mit Pulver gefüllten Stöcke in Ermangelung regelrechter Schießgewehre beim Hochzeitsfeiern gebraucht, ein Unfug, dem mit allen Mitteln entgegengetreten werden muß.“

— London, 2. Januar. Gestern wurden im Hafen von Folkestone, welcher seiner offenen Lage wegen jede heftige Bewegung des Meeres mitempfindet, Versuche mit Beschwichtigung der Wellen durch Del gemacht. Von drei Stellen aus sollte Del auf das Wasser gepumpt werden, wozu ein Netz von schwimmenden Bleiröhren konstruirt wurde, um auch den äußersten Punkt des Hafens mit Del zu bedecken, wozu ein kleines Fahrzeug verwendet werden sollte. Der Wellengang war jedoch so stark, daß man Bedenken trug, dasselbe die Fahrt unternehmen zu lassen, als dem Bootsführer der Gedanke kam, die Wirkung des Dels vom Schiffe aus zu versuchen. Das Resultat war überraschend. Kaum war ein Eimer Del vom Bug aus auf das Wasser gegossen, hörte der Wellenschlag auf und das Fahrzeug erreichte ohne Schwierigkeit sein Ziel. Als man darauf von drei Stellen zugleich das Del auspumpen begann, war die Wirkung erstaunlich; in ganz kurzer Zeit lag der Hafen ruhig da, während außerhalb der „Delgrenze“ die Wellen heftig auf und ab wogten. Die Wirkung hielt eine volle Stunde nach und die Kosten betrugen kaum zwei Pfund. Man hofft nun den Hafen von Folkestone durch eine systematische Anwendung von Del auch im stürmischsten Wetter für ein- und auslaufende Schiffe sicher machen zu können und trifft die hierzu nothwendigen Vorbereitungen.

— London, 31. Dez. Der Tod des bekannten Salben- und Pillenfabrikanten Holloway ruft einen Zwischenfall ins Gedächtniß, der häufig von Charles Dickens erzählt wurde. Während des Erscheinens von Dombey and Son in Abschnitten richtete Mr. Holloway an den berühmten Schriftsteller die schriftliche Bitte, in einem der Kapitel seiner neuen Novelle seiner Pillen Erwähnung zu thun. Es hieß in dem Schreiben, daß keine Reklame, sondern nur die zufällige Erwähnung der Pillen, je nachdem der Verfasser für zweckmäßig erachte, gewünscht werde. Als Honorar für die Einführung einer solchen Notiz war dem Briefe ein Check über 1000 Pf. St. beigelegt. Dickens sandte den Check zurück, und Dombey and Son wurde vollendet, ohne daß darin Holloways Pillen Erwähnung geschah. Was diesen Zwischenfall erwähnenswerth macht, ist der Umstand, daß derselbe die Energie und Freigebigkeit illustriert, mit welcher Mr. Holloway seine Pillen und Salben zu annonciiren pflegte. Während der letzten zwanzig Jahre gab er jährlich 40,000 Pf. St. (800,000 M.) für Zeitungsannoncen aus, und dieser Praxis hatte er wohl hauptsächlich sein kolossales Vermögen, 100 Mill. M. zu verdanken.

— Einen heißen Biss macht „Fígaro“ in seiner letzten Nummer. Es ist beim Thee. Madame de Campanobis fragt ihre Nachbarin: „Haben Sie die Nothhüte im Jardin d'acclimatation schon gesehen?“ — „Ja — nein!“ war die energische Antwort. — „Und weshalb nicht?“ — „Horreur! Fast völlig unbekleidete Frauen!“ — „Wahrhaftig?“ — „Und da unten in ihrer Heimath haben sie wahrscheinlich gar nichts an!“ — „Aber ich bitte, wovon sollten sie sich dann untereinander plaudern?“

— Die Arawakaner-Indianer, die sich zur Zeit in Hamburg befinden, haben ihrem Impresario Herrn Ricardo Fritze, eine recht unangenehme Weihnachtsüberraschung bereitet, Herr Fritze hatte sich während der Weihnachtsfeiertage zu Besuche seiner Verwandten von Hamburg nach Strittin begeben, die Arawakaner nur unter Bewachung zweier Diener zurücklassend. Diese Zeit des Unbewachtseins haben die Nothhüte benutzt, sich soviel wie möglich zu modernisiren, und damit den Anfang gemacht, daß sie sich gegenseitig die Haare abschnitten und scheitelten. Daß Herr Fritze über diese Civilisationsfeinswegs erfreut ist, braucht nicht gesagt zu werden, da er nun gezwungen ist, zu warten, bis die Haare wieder die alte Länge erreicht haben.

— Ueber die Schwarzen Flaggen und ihren Führer bringt die chinesische, in Shanghai erscheinende Zeitung „Schempas“ einen interessanten Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Lin Yuen Fu, der Führer der Schwarzen Flaggen, ist jetzt über 60 Jahre alt und war vor 40 Jahren Führer der Cantoner-Rebellen. Von der Regierung zum Tode verurtheilt, floh er damals mit einigen Hunderten seiner Schiffsallegenossen nach Annam, dessen König zu schwach war, ihn zu vertreiben. Um sich Ruhe zu schaffen — Lin Yuen Fu nahm nämlich, was er bekommen konnte, um sich und seine Leute zu erhalten — wies ihm der König den milden Landstrich in den Gebirgen von Tien-fu-Chang an. Lin erwieb sich dort als ausgezeichnete Colonisator und weiser Regent. Anfänglich, so lange er fürchtete, an China überliefert zu werden, zahlte er dem König alle verlangten Steuern; als aber die Leute von allen Seiten in sein Gebiet strömten, als sich die Weißen und Gelben Flaggen freiwillig seiner Herrschaft unterwarfen, als er mehrere hundert Quadratmeilen ödes Land in Felder und Gärten umgewandelt hatte, die mit Dörfern besät waren, warf er die Maske der Loyalität ab und verweigerte alle weiteren Steuerzahlungen, und der König von Annam mußte dies ruhig hinnehmen. Lin errichtete nun eine Art Staat im Staate und genos überall das höchste Ansehen. Sein Fürstenthum war unbestreitig der bestverwaltete Theil des ganzen annamitischen Reichs, und hatte selbst in China seinesgleichen nicht. Seine Unterthanen bezeichnen sich heute auf mehr als 200 000 Seelen. Die Aufnahme in den Verband der Schwarzflaggen ist nicht leicht. Wer aufgenommen werden will, muß sich über seine Vergangenheit befriedigend ausweisen können und wird außerdem einer Prüfung unterzogen. Lin's Macht ist darum keine geringe, und die militärische Erziehung, welche er dem Volke systematisch angedeihen läßt, macht die Schwarzen Flaggen zu einem nicht zu verachtenden Gegner.

— Jaborze, 27. Dez. Ein Selbstmörder schrecklicher Art. Gestern in der Mittagsstunde näherte sich ein Mann der Siemianowitzer Koalksanstalt, und als er sich unbeachtet glaubte, warf er schnellig alle Kleidungsstücke von sich, verkrüppelte knieend ein Gebet, sprang auf das Dach genannter Anstalt und stürzte sich, ehe man ihn daran hindern konnte, kopfüber durch die Esse in einen halbgefüllten glühenden Koalksofen. Obwohl die anwesenden Arbeiter sofort den Ofen öffneten, um den Menschen möglichst zu retten, so war es ihnen doch nur gelungen, den Rumpf heraus zubekommen, während Kopf, Arme und Beine bereits fehlten. Der Selbstmörder soll erst kurz zuvor vom Militär zurückgekehrt und Schmiebegeselle auf der Redenhütte sein.

— Ein berühmter Humorist, der seine Typen gerne aus dem Kinderleben holt, erklärte kürzlich, daß jedes Kind beim Herannahen der Weihnachtstage unfehlbar die Eigenart seiner

Nationalität verräth. Fragst du einen kleinen Franzosen, was er sich wünscht, so antwortet er selbstverständlich: „Eine Trommel“. Der kleine Engländer bittet dich um ein Schiff das deutsche Kind erfährt ein Buch, während das Kind, das Wien zur Vaterstadt hat, sicher in berebten Worten das Verlangen nach — einem Hanswurst ausspricht.

— Der bekannte Mimiker und Affendarsteller Alois Müller hat seinem Leben durch Erhängen in dem alten Kallsteinbrüche Alt-Remmich in Schleisien ein Ende gemacht.

— Ein tapferer General, der unter den Waffen grau geworden, ging einst in ein Treffen und einige junge Freiwillige begleiteten ihn. Der General lag vor Alter etwas krumm auf dem Pferde. Die jungen Herrn lachten und spotteten über ihn. Der Alte lehnte sich um und fragte was sie lachten. „O nichts“, sagte ein naseweiser Prinz, „aber Sie sitzen ja zu Pferde wie ein Neßger.“ „Das muß ich wohl“, versetzte der General kalt, „da ich so viele Kälber zur Schlachtbank führe.“

— Gut getroffen. „Nun Johann, wie findest Du meine Photographie? gut getroffen?“ — „Ausgezeichnet, Herr Lieutenant! An dem Bilde muß man Sie erkennen, und wenn man Sie noch gar nicht gesehen hat!“

— Auch eine Hälfte. Unbillig. „Mama, der Fritz läßt mir gar keinen Platz im Bette!“ — „Keinen Platz, will er denn mehr als die Hälfte haben?“ — „Er will seine Hälfte in der Mitte haben und ich soll auf den beiden Seiten liegen.“

Gemeinnütziges.

— Mittel gegen kalte Füße. Leute, die den ganzen Tag lang schreiben oder nähen und die überhaupt den Körper wenig bewegen, können ihre kalten Füße erwärmen ohne sie an den Ofen zu halten. Sie brauchen nur aufzustehen und sich langsam auf den Zehenspitzen zu erheben, so daß alle Muskeln des Fußes vollständig angespannt werden. Sie brauchen nicht zu hüpfen oder zu laufen, sondern sich einfach — je langsamer, desto besser — auf die Zehenspitzen zu stellen, und dann allmählich ihre natürliche Stellung wieder einzunehmen. Man wiederhole dies etliche Male, und die Arbeit, welche die Zehen thun müssen, indem sie das Gewicht des Körpers auf sich nehmen, wird den Blutumlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Sogar der halberfrorene Karrentreiber kann dieses Mittel probiren. Es ist eine Vorschrift der schwedischen Bewegungskur; und da es besser ist, die Füße durch Bewegung als durch Feuer zu erwärmen, sollten die, welche mit kalten Füßen geplagt sind, dies Mittel gerade vor dem Schlafengehen in Anwendung bringen.

— Ueber das Kochen des Fleisches geht dem „Praktischen Wochenblatt“ aus dem Hannoverschen Folgendes zu: „Ein Fehler, welcher beim Fleischkochen gemacht wird, ist das lange Einweichen des Fleisches in Wasser, damit das Blut ausziehen soll; das geschieht ja auch dadurch wohl, zugleich geht von der Oberfläche aber auch der kräftigste Bestandtheil des Fleisches ins Abwaschwasser über und also für die Nahrung verloren. Man hat nichts weiter zu thun, als etwa an der Oberfläche des Fleisches klebende Unreinigkeiten zu entfernen, und dazu genügt ein einfaches Abwaschen oder noch besser Abbürsten. — Aber das Fleisch auf dem Lande ist nicht immer ganz frisch, hat zu Zeiten schon etwas Wildpretgeruch und dann zieht doch das Wasser wieder etwas aus“ — werden manche Hausfrauen einwenden. Nun da läßt sich anderweitig Rath schaffen. Die Hausfrauen dürfen nur einmal den Versuch gemacht haben, stark riechendes Fleisch mit Wasser und einigen frisch ausgeglühten Holzsohlenstücken zu kochen, um zu erfahren, daß dadurch beide, Suppe und Fleisch, den reinen Geruch und Geschmack wieder erlangen, wobei die Kohle die riechenden Bestandtheile völlig in sich aufnimmt. Auch beim Kochen der Fische, welche einen modrigen Geschmack haben, thut die Holzsohle, auf dieselbe Weise zur Anwendung gebracht, dieselben Dienste, d. h. der modrige Geschmack verliert sich darnach.

Ein interessanter Brief. Herr Friedrich Rißberger in Nombach bei Mainz hatte in einer Zeitung über die neuerdings mit so großem Erfolg in Anwendung gekommene Regeneration nach Dr. Liebant gelesen und wandte sich am 5. April v. J. mit folgendem Brief um Rath an den Herausgeber der Broschüre: „Ich bin schon mehrere Jahre geplagt mit Magenleiden, Aufstoßen, unregelmäßigem Stuhlgang, heftigem Blutandrang nach Kopf und Brust, öfteres Appetitlosigkeit, dann Heißhunger, Frösteln, Druck in der Magengegend und finde ich ihre Beschreibung über Hämorrhoiden in der Broschüre genau auf mich passend.“

Am 24. Juni constatirt Herr Rißberger bereits seine Erfolge mit der Kur und am 15. Juli erhielt Herr Dr. Liebant folgenden Brief: „Erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich durch die Regeneration vollständig geheilt bin. Die Hämorrhoiden habe ich gänzlich verloren, nachdem ich vorher alles Mögliche probirt und alle denkbaren Mittel ohne Erfolg gebraucht, bin ich nun von Ihnen vollständig geheilt worden. Ihre Kur kann ich nur allen kranke Leidenden auf das Beste und Dringendste empfehlen, und gestatte Ihnen von diesem meinem Schreiben den weitesten Gebrauch zu machen.“ Die Broschüre ist in Oldenburg in Ferd. Schmid's Buchhandlung à 50 Pfg erhältlich.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 6. Januar, findet öffentliche Feier des h. Abendmahls statt, und zwar wird die Beichte vor dem Gottesdienste, präcise 9 Uhr, gehalten werden. Theilnehmer werden gebeten sich vorher beim Küster zu melden.

Jahns, Pastor.

Wilhelmshaven, 4. Janr. Coursericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
		gekauft	verkauft
4 pSt	Deutsche Reichsanleihe	101,60 %	102,15 %
4	Oldenb. Consois	101,50	„
4	Stücke à 100 R. i. Berl. % höher		
4	„ Föderische Anleihe	100,00	„ 101,00
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	„
4	„ Bareiler Anleihe	100,00	„
4	„ Gmündener Prior. Obligat.	100,00	„
4	„ Landh. Pfandl. Central-Pfandbr.	101,00	„ 101,55
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	145,60	„ 146,60
4	„ Preuss. consolidirte Anleihe	101,50	„ 102,05
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	102,00	„
4 1/2	„ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	„
4	„ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,25	„ 99,25
4 1/2	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,50	„
4	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,10	„ 98,65
5	„ Borussia Priorit.	100,00	„ 101,00

Bekanntmachung.

Am
Dienstag,
den 15. Januar 1884,
Vormittags 8¹/₂ Uhr,

sollen auf der Kaiserlichen Werft hier-
selbst und zwar in der Nähe von
Thor I verschiedene, für Marinezwecke
nicht mehr verwendbare, alte Inven-
tarien und Materialien, als Ramm-
boote, Trossen, Ketten, Fässer, Kisten,
Pressen, Schläuche, Schaufeln,
sowie diverse andere Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen baare
Bezahlung verkauft werden.

Die Kaufliebhaber dürfen während
der Versteigerungszeit das Thor I
ohne Ausweis passieren, aber nur das
zur Abhaltung der Versteigerung ab-
gesperrte Werftgebiet betreten.

Die Entfernung der gekauften
Sachen von der Werft hat während
oder unmittelbar nach der Versteigerung
zu geschehen. Nur in Fällen, in
welchen es sich um schwer zu trans-
portirende Sachen handelt, kann die
Frist bis zum Abend des Versteigerung-
tages ausgedehnt werden.

Wilhelmshaven, den 2. Jan. 1884.

Magazin-Verwaltung
der Kaiserlichen Werft.

Gebraunten

KAFFEE

pr. Pfd. 80, 90, 100 und 120 Pf.
empfehlen

L. Bakker,
Bismarckstraße.

Schnelle Hilfe.

Heilung
garantirt.

Streng ver-
schwiegen
und ohne
Aufsehen
werden in
3 bis 4 Tagen frisch entstandene Krank-
heiten als: geheime Krankheiten, Unter-
leibs- und Geschlechtsleiden, Wunden,
Hautkrankheiten (auch des Gesichts)
gründlich geheilt, ebenso in sehr kurzer
Zeit veraltete und verzweifelte Fälle,
wie auch Schwachzustände, Nerven-
krankheiten, Bandwurm- und Magen-
leiden, Bettlägen, Frauenkrankheiten
aller Art unter Garantie des Erfolges,
ohne Ver- und Diätstörung durch
die bewährten Heilmittel des
Specialarzt Dr. med. Blum.
Der Versand der Medicamente wird
umgehend und diskret besorgt und
sind alle Briefe und Bestellungen allein
zu richten an die:

Minerva Droguerie in Danzig.

Ein Mittel gegen Husten, Heiser-
keit, Verschleimung, Katarrhe
u. hat sich bis heute so vorzüglich
bewährt wie die aus der heilsamen
Spitzwegerichspflanze hergestell-
ten und wegen ihrer sicheren und
schnellen Wirkung jetzt in ganz Deutsch-
land überall so hochgeschätzten

Spitzwegerich - Bonbons

VON
Victor Schmidt & Söhne
in Wien.

Depot bei: Richard Lehmann.

Homöopathie (Naturheilmethode)

von
D. Picker,

Oldenburg,
heilt alle Arten von Krankheiten
leicht und gründlich, als:
Nagen-, Rheumatis-
mus, Drüsen, Scrophul-
u. Bleichsucht, Schwäche,
Sypilis, Frauenkrank-
heiten u. s. w.

Sprechstunde
jeden Sonnabend
von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr,
jeden Sonntag
von 8 bis 11 Uhr Morgens
bei
C. Oldewurtel,
Neuheppens.

Verloren

am vorigen Sonntag von Neubremen
nach Altheppens 1 Bund Schlüs-
sel. Gegen Belohnung abzugeben
bei Fritz Sander, Neubrem n.

Bekanntmachung.

Das Königl. Amt Wittmund hierfelbst hat mir auf Grund des
§ 35 der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 die Genehmigung erteilt
zur gewerbemäßigen Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei
Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere zur Abfassung schrift-
licher Aufträge; ferner zu dem Geschäft eines gewerbemäßigen Ver-
mittelungsagenten für Immobilienverträge, Darlehen und Heirathen,
sowie zu dem eines Gefindevermieters, Stellenvermittlers und dem
eines Auktionators für Mobilien.

Indem ich dies hiermit bekannt mache, ersuche ich alle Diejenigen,
welche Geschäfte dieser Art haben, sich gefälligst an mich zu wenden,
wobei ich bemerke, daß ich auch in Zukunft bestrebt sein werde, alle
mir zugehenden Aufträge prompt und gewissenhaft auszuführen.

Wilhelmshaven, 1. Januar 1884.

Rudolf Laube, Stadtsecretär a. D.

Frielingsdorf's Badeanstalt.

Wegen mangelnder Betheiligung wird die Bade-
Anstalt mit dem 1. Februar geschlossen.

Besitzer noch ausstehender Billete werden deshalb
ersucht, dieselben bis zum Schlusse dieses Monats
zu benutzen.

Bernh. Meemken, Tischler

Bismarckstraße 22, am Park

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Lieferung von Särgen auf vorherige Bestellung. — Repara-
turen werden prompt und billig ausgeführt.



Schlittschuhe



in großer Auswahl empfehle zu den billigsten Preisen bestens.

B. H. Meppen.

Das illustrierte „AMERIKA“

Erscheint
am
1. 10.
und
20.
jeden Mo-
nates.



Abonnements-
Preis:
incl. franco-
Postzufen-
dung, ganzj.
5 fl. — 10 M.
halbjährig
2 fl. 50 — 10 M.

Die mit ausserordentlicher Anerkennung von der Presse und dem
Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesell-
schaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten
von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staats-
wesen jenseits des Ozeans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift soll überhaupt auf keinem Bücherische und in keinem
Zeitungel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.
Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom
Herausgeber: Otto Maas in Wien, 1, Wallfischgasse 10.

Sämmtliche

Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen
Preisen angefertigt.

Buchdruckerei des Tageblattes

(Th. Süß)

Hofbes Schloss.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reinhaltene Bordeaux-Weine von 1 Mark an,
Rhein- und Moselweine von 75 Pfg. an, Portwein,
Madeira u. Sherry, à Fl. 150 Pfg., Hochheimer Rousseur
250 Pfg., echten Rum u. Arrac, à Fl. 3 u. 2 Mk. — Ferner
meine so beliebten Punsch-Essenzen, à Fl. 100 u. 150 Pfg., Ber-
schnitt-Rum u. Arrac in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark,
Facon-Rum 40 Pfg., andere Spirituosen von 30 Pf. per Fl. an.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Gesucht

sogleich ein ordentliches Mädchen.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Ein erfahrendes, zuverlässiges

Mädchen

wird zum 1. Februar gesucht.

Koonstraße 6, 1 Tr. 1.

Zu vermieten

auf sogleich eine schöne, große Ka-
milienvohnung. Zu erfragen

in der Exp. ds. Bl.

Ein Mädchen,

welches perfekt kochen kann und

Hausarbeit übernimmt, wird zum

1. Februar Wilhelmstraße 8, par-
terre, verlangt.

Zwischenahn.

im August vori-

gen Jahres eine

goldene Brilleneinfassung. Gegen

Erfassung der Infectionsgeldern

abzufordern bei

F. Bruns jr.

Reulecke's Restaurant

empfiehlt einen bürgerlichen
Mittagstisch, kalte u. warme
Speisen zu jeder Zeit. Seltene und
dunkle Biere.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Reulecke Ww.,
Königsstraße 51.

Am Sonntag, den 6. Jan.:



Tanz- Musik

won freundlichst einladet

M. J. Janssen Ww.,
Neustadt-Gödens.

Nr. 512.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Gefalzene

Schweinepfoten

und

Schnauzen

per Pfd. 25 Pf.

Reif, Königsstraße.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von

Jugendfröhen, nervöser Schwäche,
Entkräftigung, Verlust der Manneskraft u. leiden,
sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kuren. Dieses große
Heilmittel wurde v. einem Medicin. in Süd-Ameri-
ka entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev.
Joseph L. Julian, Station D, New York City, U.S.A.

Empfehle:

prima Chtalg

à Pfund 50 Pf.

do. Salzgurken

à Schock 2 Mk., sowie

ff. Schnittbohnen

und

Magdeburger Sauerkohl.

H. Backer,

Kronprinzenstr. 11.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl.

Behörden, als:

Kaiserliche Werft,

Marine-Hafenbau-Commission,

Artillerie-Magazin-Verwaltung

der Kaiserlichen Werft,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Königliche Fortification u. u.

hält stets vorräthig und empfiehlt

zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Leçons particulières

de grammaire et de conversation

par une dame française. A la

maison et au dehors.

Knoopsreihe 1, I.

Zu verkaufen

Mindsdärme

bei

Möhlmann,

Elisaß, Börsestraße 12.

Zu verkaufen

eine niedrige Ziege ohne Hörner

Belfort, Schmiedestr. 22.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Schlafkammer

an 2 junge Leute. Alsterstr. 7.

Gesucht

zum 15. Jan. ein Mädchen für häus-
liche Arbeiten. Brämer, Heppens.



Neuender
Krieger- und
Kampf-
genossen-
Verein.

Sonntag, den 6. Januar 1884,
Nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Hebung der Beiträge.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Rechnungsablage.
- 4) Wahl der gesammten Vorstands-
Mitglieder, Rechnungsrevisoren
u. s. w.
- 5) Verschiedenes.

Die Kameraden werden ersucht,
zu dieser Versammlung zahlreich
und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse

d. Tischler u. verwandten
Berufsgenossen Deutschl.
(C. G. III.)

Sonnabend, den 5. Jan. 1884,

Abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

im Lokale des Hrn. Hübner, Elsh,

„zum Schleifden Hof“.

Tagesordnung:

- 1) Wahl 3 neuer Vorstandsmitglieder
und zwar: 1 Cassirer, Schrift-
führer und Revisor.
- 2) Besprechung wegen Beschaffung
von Cassenunterschieden.
- 3) Verschiedenes.

Mit der heutigen Versammlung
treten die Ortsstatuten in Kraft.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist erforderlich.

NB. Aufnahme neuer Mitglieder
und Hebung der laufenden Beiträge
findet statt.

Wilhelmshaven.

Der Bevollmächtigte.

Deffentliche

Versammlung.

Am 7. ds. Mts. findet die
Wahl von 3 Schulvorstandsmitgliedern
und 3 Ersatzmännern statt, und ist
im Bürgerverein des III. Bezirks be-
schlossen, eine Versammlung von sämt-
lichen stimmberechtigten Einwohnern
dieses Bezirks einzuberufen, behufs
Besprechung der Angelegenheit und
Aufstellung von Candidaten.

Alle, welche sich für diese höchst
wichtige Sache interessieren, werden
dringend ersucht, sich am
Sonnabend, d. 5. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Hrn. Joh. Raschke
einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Gesucht

zum sofortigen Antritt eine gesunde
Amme. Krebs, Reg.-Baumstr.,
Königsstr. 49 I.

Zu vermieten

1 möblirte Wohn- u. Schlafzimmern,
passend für 2 Herren, auf sofort.
Göterstraße 83.

Zu vermieten

an ein kinderloses Ehepaar eine
Oberwohnung.
Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort oder 15. Jan. ein fein
möbl. Zimmer mit Schlafkabinett.
Nah. i. d. Exped. ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 4¹/₂ Uhr ent-
schief sanft unser lieber Sohn
Oskar

im Alter von 7 Monaten 3 Tagen.
Um stilles Beileid bitten
Wilhelmshaven, d. 3. Jan. 1884.
die trauernden Eltern:
Kaffert nebst Frau.